
Title: [Rez. von] Karin Meesmann: Pál Ábrahám. Zwischen Filmmusik und Jazzoperette
Wien

Author(s): Niels Frédéric Hoffmann

Source: *Forum Musikbibliothek*, Jahr: 2024, Jahrgang: 45, Heftnummer: 2, S. 64–66.

DOI: <https://doi.org/10.13141/fmb.v20243978>

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Veröffentlichung in elektronischer Form, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

musiconn.publish dient der kostenfreien elektronischen Publikation, dem Nachweis und der langfristigen Archivierung von musikwissenschaftlicher Fachliteratur. Auch Arbeiten aus der Musikpädagogik und der Künstlerischen Forschung mit Musikbezug sind willkommen. Außerdem bietet musiconn.publish die Möglichkeit zur digitalen Publikation von wissenschaftlichen Noteneditionen.

musiconn.publish ist ein Service des Fachinformationsdienstes Musikwissenschaft (musiconn – für vernetzte Musikwissenschaft), der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und gemeinschaftlich von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und der Bayerischen Staatsbibliothek München betrieben wird.

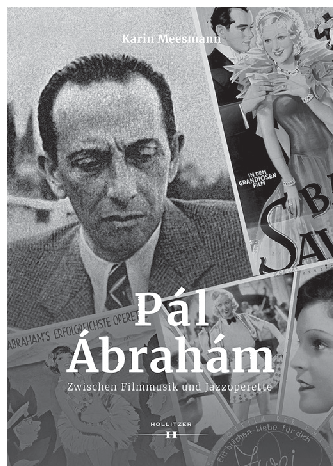
Weitere Informationen zu musiconn.publish finden Sie hier: <https://musiconn.qucosa.de/>

Eine Übersicht zu allen Services von musiconn finden Sie hier: <https://www.musiconn.de/>

Allgemeinen an Popularmusik interessierte Menschen denkbar. Für Kirchenmusiker*innen, die im Bereich der Popularmusik tätig sind, kann das Buch schon als Pflichtlektüre gelten.

Heiderose Gerberding ist u.a. Kultur- und Medienmanagerin sowie Kirchenmusikerin für Popularmusik. Sie ist als Lektorin für Musik an der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam tätig.

Karin Meesmann
Pál Ábrahám. Zwischen
Filmmusik und
Jazzoperette



Wien: Hollitzer Wissenschafts-
verlag 2023. 552 S., Hardco-
ver, 68,00 EUR, E-Book (pdf)
67,99 EUR.
ISBN Hardcover 978-3-99094-
016-7; ISBN E-Book 978-3-
99094-017-4

Der Lebensweg der Autorin Karin Meesmann zu Pál Ábrahám ist der einer Flötistin eines Salonorchesters zur promovierten Autorin einer wissenschaftlichen Dokumentation. Die forderten zuvor andere Biografen Ábraháms, lösten ihre Forderung allerdings nicht ein. Unzählige Dokumente, Zitate und Abbildungen aus und über die Zeit belegen hier eine mit Spannung aufgebaute Biografie, die sehr ansprechend geschrieben ist.

Es beginnt mit der Landung des einstigen „Rosinenbombers“ auf dem Rhein-Main-Flughafen Frankfurt. 1956 liefert er keine Rosinen, sondern „Verdammte ... Nervenranke, Asoziale und Staatenlose“ – aus Amerika deportiert. Unter ihnen ein bekannter Name. Die Zeitungen überschlagen sich, die *Bild*-Zeitung titelt: „Abraham – Irrflug durch Europa“.

Ábrahám wird 1892 in der Bačka geboren, einer Landschaft, die heute zwischen Ungarn und Serbien geteilt, damals aber gänzlich zu Ungarn bzw. Österreich-Ungarn gehörte. Die Vorfahren seiner Familie wanderten aus Böhmen in die Bačka ein, wo der Name Abraham zu Ábrahám magyarisiert wurde, und betrieben seit mehreren Generationen in der Hafenstadt Apatin einen florierenden Großhandel. Pál wächst in einer bürgerlich-wohlhabenden Familie auf, sein Vater ist erfolgreicher Händler. Ausführlich ist der historisch-gesellschaftliche Hintergrund beschrieben. Laut der Autorin gestand das Toleranzpatent von Josef II. Juden Gewerbefreiheit zu, ging jedoch mit absolutistischem Assimiliationsdruck einher, zu dem auch die „deutsche Staatssprache“ gehörte. Juden wurden deutsche Namen verpasst, und die begrenzte Fantasie der Beamten beschränkte sich bald auf Farben. Der Mädchennamen von Pál Ábrahám's Mutter ist Flóra Blau. Zu Hause wird viel musiziert (die Mutter lässt sich sogar per Schiff einen Flügel zukommen), und in der pannonischen Tiefebene erklingt unterschiedliche Musik auch auf den Straßen: „Zigeunermusik“, Klezmer- und Marschmusik. Jakob Schaeffer, sein Musiklehrer an der Schwabenschule (der deutschen Schule) und Klarinettenist im Salonorchester Apatin, unterrichtet Pál im Violienspiel und an der Orgel. Mit acht Jahren begleitet Pál die Messe in der katholischen Kirche. Als er einmal auf dem Flügel die Märsche einer vorbeiziehenden Feuerwehrkapelle „begleitet“, hört dies zufällig Adolf Schiffer, der Cello-

Professor an der Königlich-Ungarischen Musikakademie Budapest. Er betritt das Haus und spricht den Eltern seine Empfehlung aus.

Mit 13 Jahren geht Abraham zusammen mit seiner Mutter nach Budapest und studiert bald an der Musikakademie Komposition. Die traditionelle Ausbildung betreibt er mit großem Eifer, absolviert jedoch nach dem Tod seines Vaters zunächst die Handelsschule. Neben der akademischen Musik beeinflusst ihn die Tanzmusik des Cakewalk, Ragtime und Foxtrott. Die Autorin führt aus, wie auch Budapest sich von höfisch-elitären Tänzen ab- und den populären Modetänzen zuwendet, die sich in Europa in Windeseile verbreiten. Die bekannte Primadonna Sári Fedák tanzt den Cakewalk auf der Bühne und das Publikum in den Tanzsälen der Stadt. Viele Plakate und Fotos dokumentieren und propagieren den „Negertanz“, mit dem die „Mulattos“ manchmal in Lederhosen „innereuropäische Kultur“ parodieren. Heute eher befremdlich, aber umso erfolgreicher zu ihrer Zeit.

Ein weiterer Tanz, den der junge Pál kennenlernt, ist ein ganz und ganz ungarischer: der Verbunkos – ein Männertanz, von „Zigeuner“-Kapellen begleitet, mit dem ursprünglich Soldaten angeworben wurden. Notenbeispiele aus Ábrahám's Kompositionen belegen diese besondere, typisch ungarische Form beziehungsweise Hallgató-Spielart (Hallgató [„Zuhören“] bezeichnet in der Roma-Musik eine langsame, liedhaft-lyrische Musizierform) der Roma in der Musik des Verbunkos. Verblüffend verwandt den typisch schwankenden Tempi in der Aufführungspraxis von Operetten, auf die die Autorin hinweist – neben der musiktheoretischen Analyse. Einzelne Notenbeispiele mögen den Leser nicht abschrecken. Auch ohne sie enthält das Buch eine Fülle von Informationen: genau Recherchiertes über Ábrahám's Privatleben; erste Erfolge seiner *Ungarischen Serenade* mit dem Orchester der Königlich-Ungarischen Oper, geleitet von Istvan Kerner, Wohltätigkeitskonzerte während des Ersten Weltkriegs, sein Testament vor Beginn des Kriegsdienstes.

Mit dem Ende des ersten Weltkrieges beginnt der Zusammenbruch der alten Ordnung in Wien und natürlich auch in Budapest. Das Buch gibt einen politischen Überblick. Eine Räterepublik unter Béla Kun bildet sich und wird gleich von Miklós Horthy niedergeschlagen. Ábrahám gründet eine Firma, gerät in Untersuchungshaft und wird wieder entlassen. „Hunger! Sehr viel Hunger!“, erinnert er sich, und: „ich konnte von der klassischen Musik einfach nicht leben.“ Seine Aktivitäten sind vielfältig. Er spielt vorzüglich Klavier, begleitet Sängerinnen und Stummfilme, spielt in Caféhäusern. Er leitet ein Salonorchester, bearbeitet Operetten, schreibt Schlager und dirigiert seine Musik zu Film- und Theatersketchen. Das bringt ihm nicht nur Geld, sondern auch Erfolg. Schließlich Kapellmeister am Operettentheater Budapest, schreibt er in dieser Funktion seinen ersten großen Erfolg,

die Jazzoperette *Zenebona*. Das Standard-Orchester wird dabei bereichert um „vieltimmiges Schlagzeug, das Banjo, Saxophone“ und „acht schöne Girls auf der Bühne“. Begeisterte Kritiken folgen. Die Autorin fasst zusammen: 1928 erreicht Pál Ábrahám seinen „musikalischen Olymp“ in Verbindung von Jazz-Standards und Verbunkos.

Vor dem Kapitel *Im Glanz des Erfolges* schildert Meesmann ausführlich den Übergang vom Stumm- zum Tonfilm bzw. zum frühen Format des Genres, der Tonfilmoperette. Nicht nur Ábrahám's Jazzoperetten *Viktoria und ihr Husar* und *Die Blume von Hawaii* werden verfilmt, sondern er schreibt insgesamt 25 Filmmusiken. Ábrahám war bei der Entstehung des Tonfilms mit dabei: bei den ersten Versuchen, zunächst Schellackplatte und Film und dann Magnetton und Film zu koppeln. Das heißt: Lippenbewegungen, Geräusche von Fahrzeugen, Entenschnattern und Musik mussten synchron werden. Als 1927 in New York der Tonfilm vorgestellt wird, rüsten weltweit Filmtheater um, samt neuen Lautsprechern und Projektoren. Verleger schalten sich ein, entdecken neue Talente, Patente werden angemeldet und internationale Verträge geschlossen. Die Berliner Ufa ist weltweit vertreten. Der Komponist reist zwischen Berlin und Budapest hin und her. Die Instrumentation der Musik, Ábrahám's Steckenpferd, wird völlig verändert: „Nackt, völlig nackt stellt sich im Film die Musik dar. Hier gibt es kein Vertuschen durch Tempi, Paukenschlag. Hier gilt es zu zeigen, was man wirklich kann.“ Diese Zeitphase ist reichlich dokumentiert und liest sich wie das Fotoalbum der Prominenz.

1933 ist Schluss mit dem internationalen Erfolg. Jude und Komponist entarteter Musik zugleich, das ist zu viel. Nach seinem Rückzug und weiteren Werken in Ungarn fährt er 1940 mit dem Schiff nach Amerika – dies wird sein Exil.

Das Revival seines Werks mit Riesenerfolg nach dem Zweiten Weltkrieg und heute erneut als Erfinder und Komponist moderner (Jazz-)Operettenmusik kann er nicht mehr wahrnehmen.

Niels Frédéric Hoffmann ist Musikpädagoge und freier Komponist.
Er lebt in Berlin.

Annette Schwarzer

„... ein grandioser Ausdruck der Zeit“. Stefan Wolpes Frühwerk und die Avantgarde der 1920er Jahre (Musik – Kultur – Geschichte 17)

Der in Berlin geborene Komponist Stefan Wolpe (1902–1972) war Mitglied der Kompositionsklasse von Ferruccio Busoni an der Berliner Akademie der Künste, später wurde er der Lehrer von Morton Feldman, David Tudor und Ursula Mamlok. Wolpe gehörte zu den Künstlern, die aufgrund ihrer jüdischen Abstammung Deutschland verlassen mussten. Er floh 1933 über die Schweiz und Rumänien nach Palästina, um sich 1938 endgültig in den USA niederzulassen. Lange Zeit war er in Europa unbekannt. Das lag zum einen an seinen komplexen und spieltechnisch anspruchsvollen Frühwerken, die über einen gewissen Kennerkreis nicht hinausgingen. Zum anderen